

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 42 (1991)

Heft: 4

Artikel: Rolf Roth als Karikaturist und satirischer Kommentator beim Völkerbund

Autor: Naef, Eugen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-393868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EUGEN NAEF

Rolf Roth als Karikaturist und satirischer Kommentator beim Völkerbund

Rolf Roth, 1888–1985, Maler und Karikaturist, lebte bis 1945 in Solothurn, dann in Chexbres. Zwischen 1920 und 1939 zeichnete er am Völkerbund. Mit seinen Karikaturen und Kommentaren leuchtete er ironisch lächelnd hinter die Kulissen des Konferenzbetriebes. Der politisch und sozial aufgeschlossene Künstler aus radikal-liberalem Solothurner Geschlecht geisselte aber auch die lauwarmen Beschlüsse der Delegierten, die als Interessenvertreter weder Krieg noch Drogengeschäft noch Waffenfabrikation verhindern konnten. Seine Karikaturen geben mit einem Minimum an Strichen ein Optimum an Aussage. Roth erreichte diese meisterhaften Resultate durch aufwendiges Studium und Zeichnen jedes Modells. Die Karikatur erstellte er anhand von Porträtzeichnungen.

Der Maler und Karikaturist Rolf Roth wurde am 14. Februar 1888, am Fasnachtsdienstag, in der Altstadt von Solothurn geboren. Er starb im hohen Alter von 97 Jahren am 12. April 1985 in Chexbres über dem Genfersee, wo er die letzten 40 Jahre seines Lebens verbracht hatte. Sein künstlerisches Werk umfasst neben einer bunten Vielfalt an Landschafts-, Tier- und Pflanzenbildern eine reiche Beute von einigen tausend Porträts und Karikaturen.

Hier sei nur auf das Wirken Roths als Karikaturist eingegangen, vorwiegend auf seine Tätigkeit beim Völkerbund zwischen 1920 und 1939. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg war der Künstler oft an internationalen Konferenzen anzutreffen, 1946 bei der UNRA in Genf, 1951 für die «NZZ» an der UNO in Paris, 1954 an der Indochina-Konferenz und 1955 am *Treffen der «Grossen Vier»* – Eden, Faure, Eisenhower, Bulganin – in Genf.

In seinem langen Leben war es Rolf Roth vergönnt, drei Generationen Menschen aller Couleurs mit dem Zeichenstift festzuhalten. Dass er sich besonders gern politischen «Sujets» zuwandte, ist familiäres Erbe. Sein Onkel Oskar Munzinger, freisinniger Regierungs- und Ständerat, Mittelpunkt und Idealbild seiner Jugend, prägte sein politisches Engagement Zeit seines Lebens.

Nach seinen Studien an den Kunstakademien Dresden und München war er ab 1914 fleissiger Beobachter und Zeichner im eidgenössischen Parlament («Herrn Roth, Künstler aus Solothurn, wird hiermit die Bewilligung erteilt, auf der Tribüne des Ständerathes das Opernglas zu benützen»). Dort und im Nationalratssaal beobachtete er die damalige Elite der politischen Schweiz, zeichnete und karikierte sie, versuchte sich auch in satirischen Kommentaren, oft in Versform, die, wie die dazugehörenden Karikaturen, träf, aber in versöhnlich-ironischem Ton gehalten waren. Später, in seiner jährlich von 1931 bis 1969 erscheinenden Solothurner Fasnachtszeitung, dem *Lucifer-Bilderbogen*, pflegte er diese Verbindung von ironischen Versen und Karikatur mit Meisterschaft.



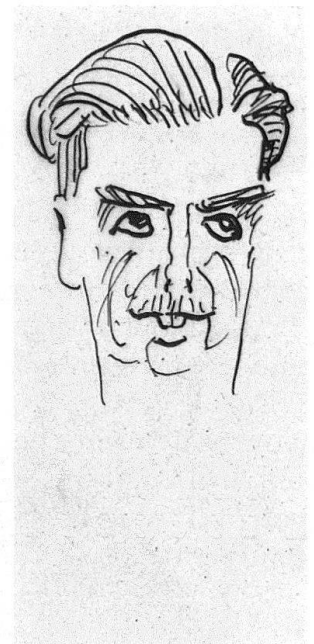
1 «Please don't drop». Federzeichnung, 15×10,5 cm. Eden, Faure, Eisenhower und Bulganin, 1955 am Treffen der «Grossen Vier» in Genf.



2 Präsident Paul Hymans eröffnet die erste Versammlung des Völkerbundes am 15. November 1920. Bleistiftzeichnung, 12,2×12,2 cm, aus: Album souvenir de la première assemblée de la Société des Nations, Genève 1921.

Den Weg zum Völkerbund ebneten ihm zwei 1919 erschienene Sammlungen von politischen Karikaturen, 39 Lithographien zum Generalstreikprozess und 187 Porträtskizzen «Illustrierter und vollständiger Führer durch das Erdbeben im schweizerischen Nationalratsaal». Beide Bändchen waren mit «Lucifer» signiert, einem Pseudonym, das Roth bei seinen Solothurner und einem Teil der schweizerischen Karikaturen verwendete. Am Völkerbund und in der internationalen Presse signierte er jedoch stets mit «Roth, Soleure, Suisse».

Bereits die erste Versammlung des Völkerbundes konnte natürlich nicht ohne Rolf Roth stattfinden. Er stellte sich am 15. November 1920 rechtzeitig in der «Salle de la Réformation» in Genf ein und präsentierte die von Generalsekretär Sir Eric Drummond und Präsident Paul Hymans persönlich unterzeichnete Erlaubnis, in den Sälen des Völkerbundes zu zeichnen. Max Huber, Professor für Internationales Recht an der Universität Zürich und für das Eidgenössische Politische Departement Mitglied der Schweizer Völkerbundsdelegation, verhalf ihm dazu. Am Schluss der ersten Konferenz zeigte Roth am Versammlungsort in einer Ausstellung seine zeichnerische Ausbeute. Die Teilnehmer rissen sich um seine Porträts, und die Genfer Druckerei ATAR handelte rasch: Im Einvernehmen mit dem Künstler publizierte sie ein «Album Souvenir de la première Assemblée de



3, 4, 5 Sir Anthony Eden
in Porträts und Karikatur.
Zwei Bleistiftzeichnungen,
20,2×25,4 cm,
22×11,5 cm; eine Feder-
zeichnung, 16,8×9 cm,
nicht datiert.

la Société des Nations». Dieses Album öffnete Roth die Tür zu der Weltpresse. Das Fernsehen lag noch in weiter Ferne, das Radio hatte seine Geburtswehen noch nicht überstanden und konnte keine Gesichter zeigen, photographiert wurde mehr schwarz als weiss, und Photographieren war nicht immer gestattet. Die Ausgangssituation für den Künstler war also günstig. Viele seiner aussagekräftigen Werke erschienen in der aktuellen Tagespresse. Die farbigen Karikaturen und Zeichnungen fanden zudem eine interessierte Käufer-schaft an Ort.

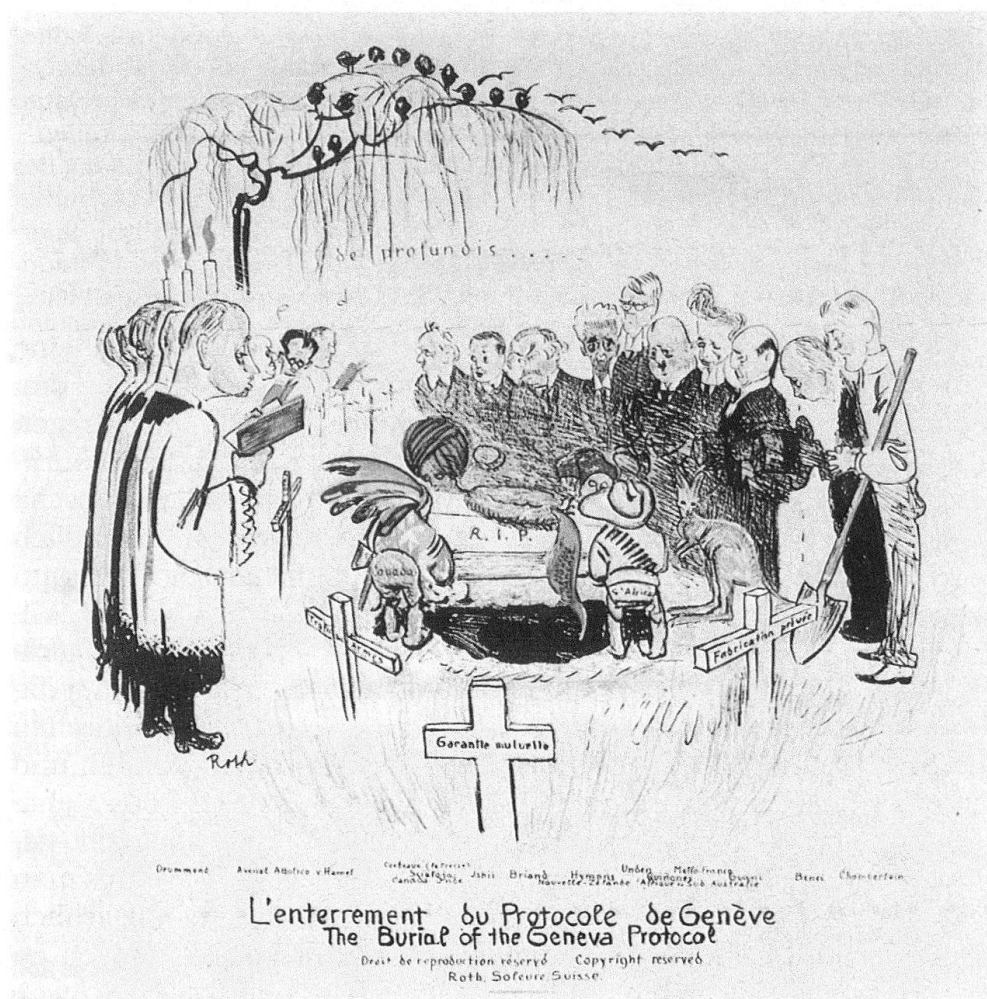
Fasziniert von der grossen Auswahl an Zeichensujets, den Köpfen und Gestalten der Staatsmänner und Politiker aus den 45 und bald wesentlich mehr alliierten, assoziierten und eingeladenen Staaten des Völkerbundes, vergass Roth oft Essen und Schlafen. Das «Lesen in den Gesichtern» wurde für ihn dermassen zur Leidenschaft, dass er wochenlang auf seine erste künstlerische Passion, das Malen in Gottes freier Natur, verzichten konnte. Im Verlauf der Jahre lernte Roth einen grossen Teil der damaligen internationalen Prominenz, die er mit seinem einäugigen Fernglas möglichst nah an seinen Zeichenblock holte, persönlich kennen. Er traf sie nicht nur an den Versammlungen, sondern verfolgte und beobachtete sie auch in Hotels, Restaurants, Wandelgängen und Empfängen, wobei er auf die Hilfe des Hotelpersonals, vom Direktor bis zum Kellner, und der Völkerbunds- und Bewachungsangestellten zählen durfte. Die meisten Delegierten reagierten auf seine Frage, ob sie ihm für eine halbe Stunde sitzen möchten, positiv und schätzten das Zusammensein mit dem originellen Künstler als kurzweilige Erholung von der Langeweile des Kongressgeschehens.

Roth arbeitete äusserst seriös und zeitaufwendig. Grundlage für seine Karikaturen, die, obwohl schliesslich nur noch aus einigen Strichen bestehend, frappant aussagekräftig sind, waren vorausgegangene solide Porträtstudien. Erst wenn er vom Konterfrei überzeugt

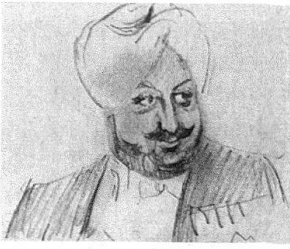
war, ging er an die Herstellung der Karikatur. Damit war er dem Modell sehr nahe gekommen, hatte es mit seinen Schwächen und Stärken erfasst und konnte ihm nun in der Karikatur voll «gerecht» werden – präzise, ironisierend, schmunzelnd. Kaum ein «Opfer», das sich über seine Karikatur nicht erfreut zeigte, auch wenn sie mehr oder weniger bittere Wahrheiten enthalten sollte.

Da Roth nicht nur zeichnete, sondern beim Zeichnen auch genau hinhörte und sich über das Gehörte seine kritischen Gedanken machte, sind seine Karikaturen beides – facts und opinion. Sie verraten Sympathie, Antipathie, zeigen Zurückhaltung oder Applaus. Sein soziales Engagement und sein gesunder Menschenverstand zeigen sich am deutlichsten in Karikaturen, die einem bestimmten Konferenzthema gewidmet sind und mehrere Personen erfassen. Seine Kritik wurde verstanden und die Resonanz blieb nicht aus. So leitet die «NZZ» ihren Leitartikel vom 15. März 1925 auf der ersten Seite an erster Stelle wie folgt ein:

Der schweizerische Karikaturist Roth hat in Genf einen Spezialerfolg erungen. Er liess im Völkerbundssekretariat eine Zeichnung anschlagen, die das *Begräbnis erster Klasse* zum Vorwurf hat, mit dem der Völkerbundrat soeben dem Genfer Protokoll die letzten Ehren erwies. Als Totengräber mit dem Spaten in der Hand weint Herr Austen Chamberlain, assistiert von den britischen Dominions, bittere Tränen; als Leidtragende im Leichenzug sieht

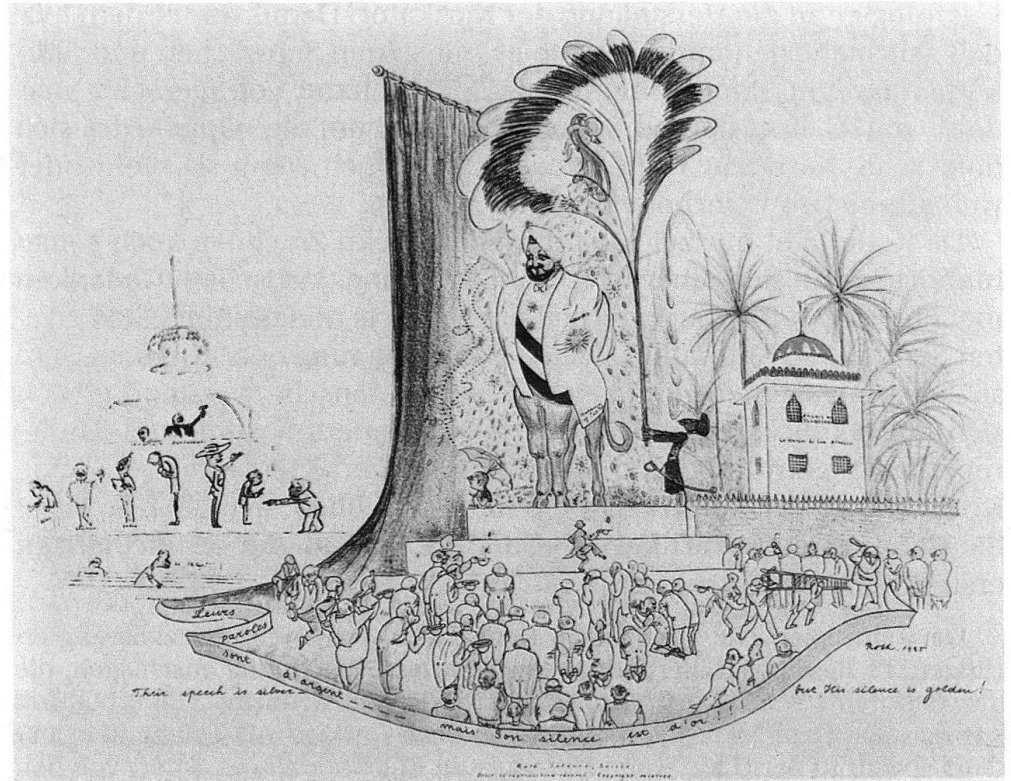


6 «L'enterrement du Protocole de Genève.»
Mehrfarbiger Druck,
46×62,4 cm, 1925.



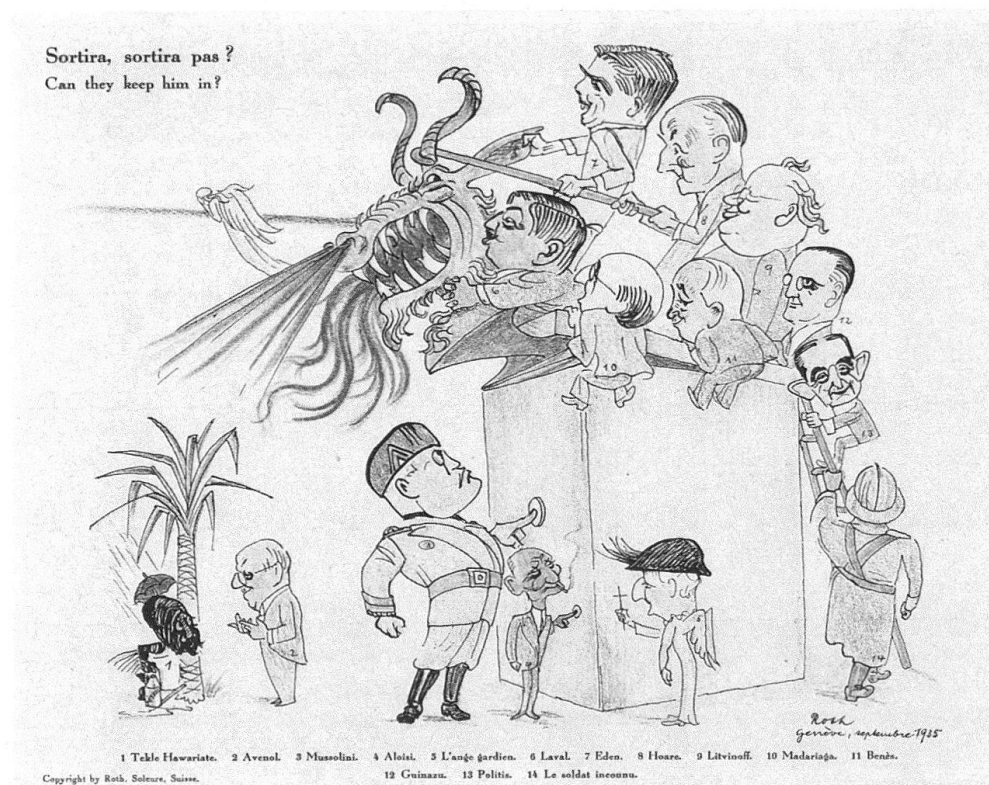
7 Porträt des Maharadschas von Patiala. Bleistiftzeichnung, 20,5×27,5 cm, 1925.

8 «Leurs paroles sont d'argent – mais Son silence est d'or». Mehrfarbiger Druck, 62×74,9 cm, 1925. – Der Maharadscha von Patiala als goldenes Kalb.



man Briand, Benesch, Sir Eric Drummond. Die Grabsteine auf dem Friedhof bezeichnen die Ruhestätten anderer berühmter Opfer des Völkerbundes: Garantiepakt von 1913, Opium, Kontrolle des Waffenhandels und der privaten Herstellung von Kriegsmaterial. Die Karikatur machte viel von sich reden – aber die britische Delegation liess laut «Chicago Tribune» die Beseitigung des Blattes anordnen. Sie scheint das Ende des Genfer Protokolls nicht als humoristische, sondern als ernsthafte Angelegenheit zu betrachten, womit sie allerdings recht hat. Man lässt sich nicht gerne am offenen Grabe vieler Hoffnungen photographieren, besonders wenn man das Grab selbst geschaufelt hat...

Viel Aufregung erregte in Völkerbundkreisen 1925 auch eine grosse Karikatur Roths (vierfarbig, 62×74,9 und 65×75 cm), die den *Maharadscha von Patiala* als riesiges, goldenes Kalb im Sprühregen von Golddukaten zeigt, stolz über die kleinformatischen, unterwürfigen Versammlungsteilnehmer hinwegblickend. Der Maharadscha war Delegierter Indiens am Völkerbund, umschwärmt, da unendlich reich, ein prächtiges Sujet für Roth. Als der Künstler sein Werk im Völkerbundsgebäude verkaufen wollte, wurde er von Viscount Willingdon an die Bar gebeten, wo ihm dieser eröffnete, der Maharadscha sei sehr böse («Le Maharadjah est très fâché»); wenn Roth die Geschichte erzählte, imitierte er meisterhaft den starken britischen Akzent). Das Bild müsse in Indien als Beleidigung empfunden und daher zurückgezogen werden. Roth eilte sofort ins Hotel des Maharadschas und versuchte, sich zu entschuldigen. Er sei gar nicht «fâché», erwiderte dieser und sagte zu seinem Sekretär: «Give this man 6000 francs», die Roth nach langem Hin und Her später tatsächlich erhielt. Er musste allerdings Original und verbleibende 398 (von etwas über 400) Kopien abliefern. Aber die sechstausend guten Schwei-



9 Porträt von Mussolini:
Bleistiftzeichnung,
26,6×20,8 cm.

10 «Sortira, sortira pas?»
Mehrfarbiger Druck,
22,9×30,2 cm, 1935. – Der
Völkerbund versucht ver-
geblich, den Abessinien-
krieg zu verhindern.

zer Franken waren ein fürstliches Trostpflaster für den Künstler, der im allgemeinen von der Presse für seine Zeichnungen sehr knapp honoriert wurde.

Sechs Jahre später ist die Angelegenheit doch noch publik geworden, durch eine Reminiszenz, erschienen im «Berliner Tagblatt» und im «Wiener Journal». Sie sei hier in gekürzter Form wiedergegeben:

Alljährlich erscheint auf der Völkerbundversammlung als Vertreter Indiens ein stolzer Maharadscha und belebt die offiziellen Empfänge durch den Prunk seiner Kleidung und den Glanz seiner Juwelen. Heute kann die Geschichte von der Karikatur des Maharadschas von Patiala erzählt werden, der im Jahre 1925 dieser Versammlung beiwohnte und in seinem Gepäck für nicht weniger als 50 Millionen Schweizer Franken Juwelen mit sich führte... Wie immer waren zur Versammlung auch Karikaturisten erschienen. Unter ihnen war ein junger Schweizer Zeichner, ein schlichter Hirtenknabe, aber mit einem ganz ungewöhnlich treffsicheren Talent begabt. Er zeichnete den Maharadscha als goldenes Kalb auf einem hohen Piedestal, das die Staatsmänner des Völkerbundes huldigend umdrängen. Unterschrift: «Ihre Reden sind Silber, aber sein Schweigen ist Gold!» Das Bild machte dem Maharadscha einen unbändigen Spass, seine englischen Begleiter waren jedoch entsetzt... und setzten Himmel und Hölle in Bewegung, um das gefährliche Bild aus der Welt zu schaffen...

Die Basler «National-Zeitung», welche den Artikel am 6. Februar 1931 wiedergibt, erläutert dazu in einem Nachtrag:

Diese wörtlich dem «Wiener Journal» entnommene Geschichte stimmt im wesentlichen. Die «schlichte Hirtenknabennatur» mit dem aussergewöhnlichen Talent ist der sympathische Rolf Roth. Der Grund, weshalb ein englischer Vertreter Indiens von der Vervielfältigung des Bildes abzusehen



11 Porträt des japanischen Delegierten Sugymura (Abb. 11, erster Pfeifenraucher von links). Bleistiftzeichnung, 21,5×14,3 cm, 1924 oder 1925.

12 «La grande fumerie de tabac», autrement dit la Conférence de l'opium». Mehrfarbiger Druck, 28,4×38,5 cm, aus: Opium Conferences, Solothurn, o. D. [1924?]. – Schlechtes Omen für die Konferenz. Die gleichen Herren, die mehr oder weniger aufrichtig anderen das Opiumrauchen verbieten wollten, rauchten masslos Tabak, so dass die Sekretärinnen fast umkamen.



wünschte, war die Tatsache, dass das Kalb in Indien vielfach wirklich eine Gottheit ist, so dass die Karikatur davon als Verhöhnung hätte angesehen werden müssen.

Verschiedene Male, erstmals 1923, begegnete Roth *Benito Mussolini*, der damals an der Türkenkonferenz in Lausanne als frischgebackener Ministerpräsident Italiens mit allen Ehren empfangen wurde. Nachdem ihn Roth während der Konferenz des öftern gezeichnet hatte, trat Mussolini eines Tages spontan auf ihn zu und lud ihn zum Mittagessen ins Hotel Beau Rivage in Ouchy ein. Roth akzeptierte die Einladung, nicht aber das Essen. Mussolini ass tüchtig und unterhielt sich auf deutsch mit seinem genügsamen Gast, der immerhin seinen Zeichnungshunger voll stillen konnte. »Wie ist das Leben doch *seltsam*«, sagte Mussolini zu Roth und zog Parallelen zu seinem jetzigen Empfang in Lausanne und dem ersten »Empfang«, als er als armer Arbeiter in einer Werkzeugkiste unter dem Grand-Pont übernachtete, jedoch von einem Polizisten bemerkt und auf den Posten geführt wurde. (Roth dachte: *dä Cheib het das Wort gwüsst – «seltsam».*) Nach dem Essen wollte Mussolini die Zeichnung sehen. Er lobte: »*Ça me plaît, c'est du futurisme.*« Roth schwieg. Obwohl ihn dieses danebengegriffene Urteil verstimmte, hinderte es ihn nicht, sich immer wieder an den markigen Zügen des nicht sehr gross gewachsenen Politikers zu versuchen (Roth bemerkte, dass M. den Kopf immer nach hinten zu halten pflegte, damit er seine Gegenüber von oben herab ansehen konnte; er notierte auch die servile Angst seiner Sekretäre, seine Verletzbarkeit und Eitelkeit, die ihn kleinkariert erscheinen liessen). In der Karikatur »Sortira, sortira pas« vom September 1935 (vierfarbig, 23×30 cm), die den vergeblichen Versuch der Völkerbundsdelegierten zeigt, den Abessinienkrieg zu verhindern, hat Roth seine oben erwähnten Beobachtungen

meisterhaft in einigen Strichen untergebracht. Mit hohlem Kreuz drückt der kleine Diktator auf den Knopf, der den Kriegsdrachen hervorschnellen lässt.

Kopfschütteln, Anklage und eine Spur Resignation ist aus manchen seiner grossen Karikaturen, die oft einige Dutzend Delegierte in Aktion zeigen, herauszuspüren. So lässt Roth in seinem auch heute noch zeitnahen Entwurf zur Abrüstungskonferenz 1932 unter dem Titel «Ecole du désarmement» Präsident Henderson sagen: «In unserem Schulzimmer, meine Kinder, ist alles ruhig und bequem. Aber, um Gottes Willen, öffnen wir die Fensterläden nicht!» Hinter einem Fensterladen frisst der Krieg die Menschen, hinter einem anderen empfiehlt das «Syndicat d'armes» allerlei Kriegsgerät ...

Aktuell anklagend wirkt auch Roths «Opiumalbum». Dort berichtet er in 16 vierfarbigen Blättern über die beiden Opiumkonferenzen der Jahre 1924 und 1925 und zeigt auf, wieso als Staatsmänner getarnte Interessenvertreter in der damals schon brennenden Drogenfrage eine positive Lösung zu verhindern wussten. Am Schluss seiner «Erläuterungen zum Opiumalbum» stellt der Zeichner trocken fest: «In diesen beiden sehr interessanten Konferenzen hatte der harmlose Zeichner zum ersten Male Gelegenheit, hinter die Kulissen der Weltpolitik zu sehen, was nicht sehr erhehend war!»

Rolf Roth (1888–1985), peintre et caricaturiste, passa sa vie à Soleure jusqu'en 1945, puis à Chexbres VD. De 1920 à 1939, il exécuta des caricatures autour de la Société des Nations à Genève, jetant une lumière ironique sur les coulisses des différentes conférences. Artiste ouvert, issu des milieux radicaux soleurois, Roth fustigea également les molles décisions des délégués qui ne surent empêcher ni les guerres, ni le commerce de la drogue, ni celui des armes. Ces caricatures expriment l'essentiel en peu de traits. Le dessinateur était parvenu à ce résultat après de longues études d'après nature: pour lui, portraits et caricatures allaient de pair.

Résumé

Rolf Roth (1888–1985) visse fino al 1945 a Soletta, poi a Chexbres. Fra il 1920 e il 1939 disegnò presso la Società delle Nazioni. Con le sue caricature e i suoi commenti egli seppe delineare con mordacia quanto accadeva dietro le quinte dei congressi. L'artista, molto aperto politicamente e sul piano sociale, discendente da una famiglia tradizionalmente liberale-radicala, non si disdegnò di canzonare le risoluzioni dei delegati che non potevano, quali rappresentanti degli interessi, opporsi a guerre, traffici di stupefacenti, o alla fabbricazione di armi. Con pochissimi tratti le sue caricature raggiungevano il massimo di forza espressiva. Roth riusciva ad ottenere tali risultati tramite lo studio impegnato di ogni modello: dal ritratto nasceva la caricatura.

Riassunto

EUGEN NAEF, BARBARA ROTH u.a., *Rolf Roth, Maler – Karikaturist – Poet.* 2. Aufl., Derendingen 1988.

Bibliographie

1-12: Nachlass Rolf Roth (Frau Barbara Roth, Chexbres).

Abbildungsnachweis

Dr. Eugen Naef, 3983 Breiten ob Mörel VS

Adresse des Autors